

## Franchesche Stiftungen zu Halle

# Das Leben im Geiste, bestehend in gottseligen Betrachtungen über des heiligen Geistes Person, Aemter, Gaben und Wirkungen

**Bogatzky, Carl Heinrich**

**Halle, 1754**

**VD18 10163948**

Die 9. Betrachtung. Wie wir um den heiligen Geist ernstlich und anhaltend bitten sollen, und denselbigen gewiß vom Vater empfahen werden.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211509](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211509)

Denn wenn ich nicht den Geist des Glaubens  
habe;

So wird mein Heil doch stets vermist.

Wie, denkst du nun die Gaben abzuschlagen,  
Die mir so theur erworben seyn?

Wie kannst du Christi Vorspruch was versagen?  
Hörst du sein Blut nicht für mich schreyen?

Ach! nein, du denkst an sein Blutvergessen,  
Du nimmst auch seinen Vorspruch an:

Drum wird dein Geist auch reichlich in  
mich fließen.

Wer ist, der hieran zweifeln kann?

Du bist ja selber willig ihn zu geben,

Der Vater hat euch selber lieb;

So spricht der Sohn, drum gib uns Geist und  
Leben,

Wozu dein Vaterherz dich trieb?



Die 9. Betrachtung.

Wie wir um den heiligen Geist ernst-  
lich und anhaltend bitten sollen, und densel-  
bigen gewiß vom Vater empfangen  
werden.

**B**ittet, so wird euch gegeben; suchet, so wer-  
det ihr finden; klopfet an, so wird euch auf-  
gethan. Denn wer da bittet, der nimmet, und  
wer da suchet, der findet; und wer da anklopfet,  
dem

2 2  
S. die Uebung der Gottf. in geistl. Liedern. N. 113. v. 5, 18

dem wird aufgethan. Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater ums Brodt, der ihm einen Stein dafür biete? Und so er um einen Fisch bittet, der ihm eine Schlange für den Fisch biete? Oder so er um ein Ey bittet, der ihm einen Scorpion dafür biete? So denn ihr, die ihr arg seyd, Könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die ihn bitten? Luc. II, 9. 13.

**H**ERR IESU, du zeigest uns in diesen Worten überhaupt die Nothwendigkeit, aber auch die Beschaffenheit und Nutzbarkeit des Gebetes, u. wie solches müsse erhöret werden, daß wir auf keine Weise an der Erhörung zweifeln dürfen. Du zeigest uns aber auch, wie wir insbesondrer und vornehmlich um die Gabe des heiligen Geistes recht ernstlich und anhaltend bitten, und selbige auch gewiß empfangen sollen. Laß uns nun aus diesen Worten von allen diesen Stücken kräftig überzeuget und dadurch aufgewecket werden, deinen Vater in deinem Namen, und auf deinen Befehl, auch auf dein Wort viel ernstlicher und gläubiger anzuflehen, daß er auch uns die Gabe des heiligen Geistes reichlich mittheile; weil uns ja ohne den heiligen Geist alles fehlet, wenn wir aber den 3. Geist haben, nichts uns mangeln soll. Nun so hilf uns von nun an zu diesem ernstlichen, anhaltenden und gläubigen Gebet, und dazu segne nun auch diese

diese

diese deine eigne Worte um deines Namens willen. Amen! Amen!

**U**nser Heiland will uns zuvörderst überhaupt in diesen Worten zu recht ernstlichem, anhaltendem, gläubigen Gebet erwecken; daher er uns nicht nur eine vierfache Ermahnung zum Gebet giebet, sondern uns auch versichert, daß wir gewiß erhöret würden, und also recht gläubig beten solten. In den letzten Worten aber gedenket er insonderheit der Bitte um den heiligen Geist, den uns der Vater im Himmel nicht versagen werde. Vorhero hat er überhaupt vom Gebet geredet, wie wir ernstlich, anhaltend und gläubig bitten solten, hat aber nicht genennet, um was wir bitten solten. Hier aber in diesen letzten Worten nennt er die hohe Gabe, um die wir zu bitten haben mit Namen, und die ist der heilige Geist.

Daraus sehen wir, daß sich unser Gebet in der Bitte um den heiligen Geist recht concertiren soll, daß wir vornehmlich um den heiligen Geist bitten sollen, und daß uns diese hohe Gabe, da sonst keine genennet ist, am allernöthigsten ist, daß wir sie aber auch gewiß bekommen sollen: denn wir bitten zu einem Vater, der giebet ja wol seinen Kindern alles Gute; aber doch am meisten die Gabe, so ihnen am allernöthigsten ist. Dis wenige könte uns zu recht gläubigem Gebet um den heiligen Geist schon erwecken; wir wollen aber den so tröstlichen Worten unsers Heilandes weiter nachdenken, und

erwegen zuvörderst, was dem HErrn Jesu Gelegenheit gegeben, diese Ermahnung zum anhaltenden gläubigen Gebet seinen Jüngern vorzuhalten. Es sprach nemlich, wie es v. 1. heißt, einer seiner Jünger zu ihm: **HErr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte.** Und darauf lehrte sie unser Heiland nicht nur nach dem 2-4. v. das Vater Unser, daß sie sehen konten, um was sie bitten solten, sondern er stellet ihnen auch unter besondern Gleichnissen die Sache so nachdrücklich vor, daß sie daraus sehen konten, wie sie recht anhaltend beten solten, und sodann auch gewiß erhöret würden.

Hieraus können wir manches zur Lehre und zum Trost merken. Die Jünger waren lehrbegierig, wolten gerne beten lernen, erkanten ihre Armut und Unwissenheit, und sagten: **HErr, lehre uns beten.** Sie hatten an den Jüngern Johannis schon gute Beyspiele vor sich, und hörten, daß Johannes solche beten gelehret, dadurch wurden sie nun bewegt, den HErrn Jesum zu bitten, daß er sie auch beten lehre. Und das that nun auch der HErr Jesus und lehrte sie das heilige Vater unser. Wir müssen also uns auch anderer gute Beyspiele und Exempel zur Erweckung und zur Nachfolge im Guten dienen lassen, und andern wieder gute Exempel geben: denn hier sehen wir ja, wie die guten Exempel andre zur Nachfolge reizen. Und wie nöthig ist es wol, daß wir sonderlich im Gebet andern ein gutes Exempel geben? Wie sollen vornehmlich die Eltern den Kindern im Gebet mit  
 gut

guten Exempeln vorgehen, und selbst ernstlich und anhaltend beten, sodann aber auch ihre Kinder lehren und unterrichten, wie sie auch beten sollen. Da solten auch die Kinder begierig seyn, gerne beten lernen und verlangen, daß sie recht unterrichtet würden, wie sie beten solten, und Eltern und Præceptores solten das ihre Freude seyn lassen, ihnen deßfals allen Unterricht zu geben, und mit ihren Kindern zu beten. Da wären sie Nachfolger des Herrn Jesu, und thäten das, was Jesus gegen seine Jünger gethan hat.

Es sollen aber alle zusammen, alte und junge begierig werden noch erst rechte Beten zu werden. Wenn sie auch in der Schule Jesu, wie die Jünger, schon eine Zeitlang gewesen wären; so sollen sie doch ihre Unwissenheit noch immer besser erkennen, und gerne noch erst recht, wie sich gebühret, beten lernen. Und da Jesus allein durch seiner Geist uns die rechte Betkunst lehren kann; so mögen wir auch zu Jesu gehen und noch iewo beten: Herr, lehre uns beten.

„Ja, Herr Jesu, wir können ja noch nicht recht beten, wie wir sollen und wollen, ja wir wissen oft nicht einmal, was und wie wir beten sollen; o so nimm du uns in deine Betschule, und lehre uns recht beten; gib du uns deinen Geist der Gnaden und des Gebets, der unserer Schwachheit aufhelfe und uns vertreffe mit unaussprechlichen Seuffzen. Amen!..“

Wenn wir nun aber unsern Mangel in einer Sache erkennen und begierig sind, daß uns geholfen werde, und dahero auch den Herrn Jesum darum anrufen; o so mögen wir glauben, Jesus ist bald bereit und willig uns zu helfen und uns das zu geben, was wir bitten. Ehe wir noch eine Sache verlangen und darum bitten, hat er sie uns schon erworben und verheissen zu geben, ja hat sie schon in seiner Hand, und ist nun immer bereit, sie uns mitzutheilen, ja wartet auf uns, bis wir kommen, und die erworbene, verheissene und dargereichte Gabe von ihm bitten, ja er wirket selbst das Verlangen nach seinen Gaben, und erwecket uns darum zu bitten, wie er eben in den Jüngern dis Verlangen beten zu lernen gewirket hatte. Wenn wir denn nun unser Verlangen im Gebet vor ihm kund werden lassen, und ihn um eine Gabe bitten, o da ist er auch bald bereit sie uns zu geben, ja freuet sich, daß es ihm nun in so weit an uns gelungen ist, daß wir nemlich seine uns erworbene und verheissene, ja im Wort schon dargereichte Gabe im Gebet von ihm abholen. Er hat uns nun auch insonderheit den Geist der Gnaden und des Gebets erworben, daß wir durch denselbigen recht beten lernen: wollen wir nun diesem Betmeister, dem Geist des Gebets gerne gehorsam seyn, und bitten darum; so wird er ihn uns gewiß geben, und durch denselbigen uns auch noch recht beten lehren, gleichwie er hier seine Jünger so bald lehrte, und zwar nicht nur eine Vorschrift des Gebetes gab, son-

sondern, wie gedacht, durch ein deutliches Gleichniß, zu einem recht anhaltenden und gläubigen Gebet erweckte. Denn es heißt v. 5. = 8.: Und er sprach zu ihnen: Welcher ist unter euch, der einen Freund hat, und ginge zu ihm zu Mitternacht, und spräche zu ihm: Lieber Freund, leihe mir drey Brodt; denn es ist mein Freund zu mir kommen von der Straffe, und ich habe nicht, daß ich ihm vorlege. Und er drinnen würde antworten, und sprechen: Mache mir keine Unruhe; die Thür ist schon zugeschlossen, und meine Kindelein sind bey mir in der Kammer; ich kann nicht aufstehen, und dir geben. Ich sage euch, und ob er nicht aufstehet, und gibt ihm, darum, daß er sein Freund ist; so wird er doch um seines unverschämten Geilens willen aufstehen, und ihm geben, wie viel er bedarf.

Dieses Gleichniß giebet uns auch Lehre und Trost. Zuvörderst bestrafet und beschämet es unsern Unglauben, und zeigt, daß wir zu unserm Gott nicht einmal so viel Vertrauen haben als einer zu einem Freunde hat: denn zu dem kommt er wol auch, wenn er Mangel hat, zu Mitternacht, und bittet ihn um das, was ihm nöthig ist. Ob er gleich sorgen muß, daß es seinem Freunde zu solcher Zeit ganz ungelegen ist; so kommt er doch auch zu solcher ungelegenen Zeit: und da der Freund seine Bitte abschläget, hält er doch an, und zeigt also, er glaube, daß sein Freund doch endlich seine Bitte ihm geben

ben werde, das werde er, wo nicht aus besonderer Freundschaft, doch darum thun, weil er mit bitten anhält, ja recht unverschämt ist, und sich nicht will abweisen lassen. So viel trauet ein Mensch, ein Freund dem andern zu; aber so viel trauen wir unserm Gott nicht zu. Da will uns unser Heiland erwecken, daß wir doch recht zuversichtlich alles von Gott bitten, und es doch zum wenigsten so machen, wie einer, der bey seinem Freunde auch wol zu ungelegner Zeit um etwas anhaltend bittet. Wir mögen und können aber unserm Gott alles zutrauen, und alles von ihm erbitten, und zwar auch zu aller Zeit: denn unserm Gott ist es immer gelegen. Er weiß von Keiner Ungelegenheit, sondern iemehr und öfters wir zu ihm kommen, zu welcher Zeit es sey, je lieber ist es ihm. So ist er auch nicht, wie ein harter Freund, der sich schwer erbitten läßt, sondern unserm Unglauben kommt es nur so vor. Darum wenn es so schiene, als wenn er einmal nach dem andern die Bitte abschläge; so sollen wir nur anhaltend fortfahren; so werden wir gewiß erlangen, was wir bitten: denn giebet ein harter unbarmherziger Freund doch endlich um des anhaltenden Bittens, wie viel einer bittet und bedarf; was soll nicht unser Gott thun, der die Liebe und Barmherzigkeit selbst ist, und so geneigt ist uns alles Gute zu geben, ja sich freuet, wenn wir nur darum bitten. Wie sollte er da uns etwas abschlagen, wenn wir recht anhaltend bitten und zeigen, daß uns an seiner Gnade und Gabe so viel gelegen sey?

Wenn

Wenn also unser Gott nicht bald zu hören und zu helfen scheint, oder nicht bald gibt, was wir bitten, so ist dis kein Kennzeichen, daß er nicht gerne hören und helfen, und uns nichts oder sehr wenig geben wolle; sondern er will uns nur durch solchen Verzug, nach der ausgebetenen Gabe desto begieriger machen, daß wir sie desto höher achten, desto mehr, desto anhaltender und ernstlicher darum bitten, und daß er uns auch hernach desto mehr geben, und den Aufschub seiner Hülfe reichlich einbringen könne. Je länger darnach unser Gott verzieht, je mehr will er uns nur geben, so wir nur im Gebet nicht ablassen. Wir sollen also nur immer fortfahren, und recht anhaltend beten, ja uns auch recht viel ausbitten.

Denn daß wir viel bitten mögen und auch bekommen, das sehen wir auch aus diesem Gleichniß. Der Freund bat nicht etwas weniges, nicht nur um ein Brodt, sondern um drey Brodte. Lieber Freund, hieß es, leihe mir drey Brodte. O wenn wir uns doch auch recht viel von Gott ausbitten möchten, und unsern Mund recht weit aufthäten! Der Freund brauchte auch noch einen Bewegungsgrund und sagte: Denn es ist mein Freund zu mir kommen von der Strasse, und ich habe nicht, daß ich ihm vorlege. Hier finden alle Lehre und Trost, sonderlich aber Lehrer und Prediger, und die am Worte arbeiten, oder auch andre, die den Thrigen etwas geistlicher Gaben sollen mittheilen, die auch gleichsam Gäste bekommen, denen sie etwas

was sollen vorlegen, und selbst nichts haben, die können auch da ganz ohne Scheu zum HErrn hingehen, und ihn bitten, daß er ihnen auch drey Brodte, das ist, fein viel, ja alle nöthige Gnade und Gabe geben wolle, damit sie ihren Zuhörern, ihren Schülern, ihren Lesern, ihren Kindern und Hausgenossen als Gästen etwas vorlegen können. Und so möchte man wol auch insbesondre so bitten, wenn man Gäste bekommt, wenn iemand uns besucht, oder wir sonst um andre Menschen seyn müssen; da möchten wir wol den HErrn anrufen, daß er uns zuvor etwas geistlicher Speise, oder das Brodt des Lebens gebe, damit wir wieder andern etwas abgeben, und ihre Seelen speisen könnten.

O da mögen und können wir um so viel mehr gewiß seyn, daß der HErr uns alles geben werde: denn unser Gott siehet ja, daß wir es für uns selbst, aber nicht allein für uns, sondern auch noch für andre nöthig haben. Dächte also ein Lehrer oder Hausvater, er sey ja wol nicht so vieler Gnade und Gabe würdig; so mag er denken: Ich sey so vieler Gnade für mich selbst noch so unwürdig; so brauche ich sie doch für meine Gemeine, für meine Kinder und Hausgenossen, oder für andre, die von mir etwas geistlicher Speise verlangen. Da kann man ja desto getroster beten und sagen:

„Mein Heiland, ich bin wol freilich für  
 „mich selbst deiner Gnade und Gabe ganz un-  
 „würdig, aber meine Gemeine, meine Schüler,  
 „meine Hausgenossen, meine Freunde und Gä-  
 „ste

und ihn gewiß empfangen sollen. 233

„ste wollen doch essen, ich soll ihnen doch zu es-  
„sen geben, ich soll doch allen erbaulich seyn,  
„und immer deinen Namen verherrlichen, ich  
„soll mit Wort und Wandel leuchten als ein  
„Licht, das fordert man von mir als einem Chri-  
„sten, vielmehr als von einem Lehrer, und ich habe  
„für mich selbst nichts, ich verstehe und vermag  
„nichts. Darum gib mir mein Gott alles,  
„was ich für mich und andre nöthig habe, daß  
„ich meine Gäste nicht lasse ungesessen von mir  
„weggehen und hungrig bleiben. Gib dich uns  
„selbst, Herr Jesu, du himmlisches Lebensbrodt  
„recht zu genießen, und laß uns unter einander  
„reizen und locken, im Glauben dein Fleisch zu  
„essen und dein Blut zu trinken, und deiner noch  
„recht froh zu werden. Amen!..

Wenn wir es nun so machen, so werden wir gewiß erfahren, daß der Herr uns auch alles geben wird, was wir bitten. Darum heißt es hier: Er wird aufstehen und ihm geben, wie viel er bedarf. Dem Freunde war es unbequäm, ungelegen nun in der Mitternacht aufzustehen, und seine Kinder in der Ruhe zu stören; er stund aber doch auf und gab ihm, wie viel er bedurfte. Was wird nun nicht vielmehr unser Gott thun? Er wird uns auch geben, wie viel wir bedürfen, wie viel wir für uns und andre nöthig haben. Was wir nach unserm allgemeinen oder besondern Stande und Beruf bedürfen, das alles, was wir nur nöthig haben, wird der Herr uns geben. Und er weiß besser als wir, wie viel uns nöthig ist.

Wir

Wir wollen öfters nur diese und jene Gabe, aber der Herr siehet, daß wir mehr nöthig haben, als wir gebeten haben, da giebet er uns nicht nach dem engen Begriff unsers Herzens, sondern nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, wie viel wir bedürfen, und also gar oft vielmehr, ja überschwenglich mehr über alles, was wir bitten und verstehen.\* Daß Gott aber wisse, was wir bedürfen, davon saget Christus selbst: Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr das alles bedürfet. Matth. 6, 32. Er weiß, wie viel wir im leiblichen so gewiß auch im geistlichen bedürfen. Und das alles, was wir von Tage zu Tage bedürfen, das will und wird er uns gewiß geben und alle unsere Nothdurft erfüllen. Ja Jesus ist kommen, daß wir nicht nur die höchste Nothdurft, sondern Lebern und volle Gnüge, oder einen Ueberfluß haben, daß die geistliche Gaben und Wasser des Lebens wieder von uns auf andre fließen.

Da nun unser Heiland seine Jünger unter einem Gleichniß zu recht anhaltendem Gebet ermahnet; so macht er ihnen die Sache noch deutlicher, und giebet in unsern Worten eine deutliche dreyimalige Ermahnung zu solchem Gebet, und bey ieder Ermahnung auch eine Verheißung, welche Verheißungen er im 10. v. wiederholet, damit wir doch, wie anhaltend, so besonders auch recht gläubig beten möchten. Woraus wir sehen, wie groß unser Unglaube ist, und daß Gott uns die Verheißungen recht ein

\*Eph. 3, 19.

einschärfen oder wiederholen muß, welche Wiederholung bey der Ermahnung nicht geschieht.

Was nun die dreyfache Ermahnung und bald bengefeste Verheißung betrifft; so saget unser Heiland: Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Denn wer da bittet, der nimmt, und wer da suchet, der findet, und wer da anklopft, dem wird aufgethan. Unser Heiland will es uns recht einschärfen, da er saget: Und ich sage euch. Er hätte bald können die Ermahnung und Verheißung geben; aber er sagt noch zuvor: Und ich sage euch, ich, der ich der wahrhaftige Gott, der Mund der Wahrheit, die Wahrheit selbst bin, und nicht lügen kann; also glaubet doch meinen Worten und seyd mir gehorsam.

Nun das müssen auch wir uns recht sagen, ja ins Herz gepräget seyn lassen, und wir mögen glauben, als wenn JESUS auch icho vor uns stünde und spräche: Ich sage auch dir, dir o Seele: Bitte, suche, klopfe an! Siehe nicht auf andre, sondern denke, ich rede mit dir allein, und gebe dir diese Ermahnung zum Gebet, und zwar zum recht anhaltenden und ernstlichen, aber auch gläubigen Gebet. Glaube also, ich sage und verheisse auch dir, daß du gewiß solst erhört werden. Es wird auch dir, was du bittest, gegeben werden, du wirst, das du suchest, auch finden, und die Thüre soll auch dir auf dein Anklopfen

pfen

pfen aufgethan werden. Dis haben wir uns besonders bey den Worten zu merken: Und ich sage euch, damit wir es nicht überhören, sondern uns alles recht ins Herz sagen und uns zu recht ernstlichem gläubigem Gebet erwecken lassen. Unsere Trägheit und unser Unglaube ist ja bey dem Gebet sehr groß, daher muß uns Christus so recht ans Herz reden, ja wol gar einen Schwur dazu thun.

„O Herr, laß es nun deinen so nachdrücklichen Worten an uns gelingen, daß wir doch auch von nun an noch erst recht beten lernen. Ach lehre, lehre guter Meister auch uns noch recht beten, daß wir für uns und andre, und für die ganze Kirche noch vieles, ja alles, was nöthig ist, erbitten. Amen! Amen!..“

\* \* \* \* \*

Unser Heiland saget nun zuerst: Bittet; so wird euch gegeben. Da hätte man denken sollen, das könnte gung seyn: denn da werde man bitten und es würde uns gegeben werden, was man bitte, und so könnte man ja daran gnug haben. Aber er läßt es doch nicht dabey, sondern saget auch noch: Suchet; so werdet ihr finden. Und auch dabey läßt er es nicht bleiben; sondern setzt noch weiter dazu: Klopfet, an, so wird euch aufgethan. Das gibt uns manche nöthige und tröstliche Lehre. Wenn wir bitten, so soll uns gewiß, was wir bitten, gegeben werden. Und oft bekommen wir auch bald was wir bitten, und es heißt wol gar: Ehe sie

he

herufen, will ich antworten, wenn sie noch  
 reden, will ich hören. Jes. 65, 24. Wenn  
 uns aber gleich bald gegeben wird, was wir bit-  
 ten; so sollen wir doch nicht damit uns so be-  
 friedigen, daß wir nicht weiter beteten; sondern  
 wir sollen im beten fortfahren, ja desto ernstli-  
 cher beten, daß es vom Bitten zum Suchen  
 komme, und wenn wir auch bey dem Suchen ge-  
 funden haben, sollen wir doch auch da noch ernst-  
 licher beten, und vom Suchen zum Anklopfen  
 kommen. Ein Gebet soll dem andern zu Hülfe  
 kommen, eines dem andern Bahn machen, daß  
 wir durch Beten, immer besser beten lernen, so  
 daß, wenn wir auch bitten und etwas bekom-  
 men, wir dadurch nicht auf sträfliche Weise  
 reich und satt, sondern vielmehr nur desto ärmer  
 am Geiste, desto hungrieriger werden, desto mehr,  
 desto begieriger beten, daß das auf unser Gebet er-  
 langte Gute noch zu immer mehr guten begierig  
 mache, und wir also von einer Stufe des Gebets  
 zur andern, von Bitten zum Suchen, vom Suchen  
 zum Anklopfen kommen. Denn so gehts auch in der  
 geistlichen Erfahrung. Je mehr man betet, je lieber  
 will man beten, je mehr man auf Gebet und Flehen  
 bekommt, je mehr bekommt man ja Licht und  
 Einsicht, je mehr man Licht bekommt, je höher  
 achtet man die Gabe, und will sie gerne in im-  
 mer größerm Maaß bekommen, je mehr  
 sieht man auch bey mehrerm Lichte, was uns  
 noch fehlet, und also bittet man immer ernstli-  
 cher und suchet im Gebet recht mit allem  
 Fleiß, was uns noch fehlet, ja läßt nicht ab bis  
 Leb. im Geiste,                      R                      man

man findet. Aber wenn man Gnade und Friede gefunden; so begnüget man sich auch damit nicht, sondern will da Jesum selbst ergreifen und fassen, will nicht nur seine Gaben, seine Erquickung, sondern will ihn selbst haben, wie wir in dem Liede Jesus ist das schönste Licht v. 8. 9. singen:

Doch ich will ihn selber sehn,  
Ich muß Jesum selber sprechen,  
Und ich weiß, es wird geschehn,  
Es wird ihm sein Herze brechen:  
Denn ich will nicht eher ruhn,  
Bis ich Jesum kann umfassen,  
Bis er sich wird sehen lassen,  
Und mir meinen Willen thun.

Oft hast du mich angeblickt,  
Und gelabt mit deinen Gaben:  
Doch bin ich nicht genug erquickt,  
Ach! ich muß dich selber haben,  
Jesu, brich in mir herfür,  
Jesu, werde mir zur Sonne,  
Jesu, Jesu, meine Wonne,  
Jesu, ach! ergib dich mir.

Da bittet, da suchet man nicht nur, sondern klopft auch an, und will zu Jesu recht eindringen, und ihn selbst mit allem, was er ist und hat, sich recht zueignen, ihn in sein Herz haben, und auf das allerinnigste mit ihm vereinigt seyn, ja ihm so nahe kommen, als es uns nur durch seine Gnade möglich ist, damit man

man seiner noch recht froh werde, noch recht wisse, an wen man glaube, daß man auch im Tode in ihm erfunden werde und Trost und Friede habe. Da sagt man mit Paulo: Nicht, daß ichs schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey, ich jage ihm aber nach, ob ichs auch ergreifen möchte, nach dem ich von Christo IESU ergriffen bin. Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, daß ichs ergriffen habe. Eines aber sage ich: ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vornen ist; und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung GOTTES in Christo IESU. Phil. 3, 12-14. Da ankert man recht nach IESU, und läßt nicht ab zu bitten, zu suchen und anzuklopfen, bis man ihn nicht nur recht im Glauben gefaßt hat, sondern bis man gar oben bey ihm in seinem Hause, in unser Mutter Kammer ist, wie es Hohel. 3, 4. steht: Ich habe ihn, und will ihn nicht lassen, bis ich ihn bringe in meiner Mutter Haus, in meiner Mutter Kammer. Wenn es so steht; so geht das Christenthum recht im Schwange, und es soll uns da an keinem Guten fehlen. Wir werden auch von einer Stufe zur andern schreiten, und es wird nicht nur im Gebet, sondern im ganzen Christenthum besser gehen. Begnügen wir uns aber damit, daß wir nur dann und wann beten und etwas bekommen, kommen aber nicht vom Bitten zum Suchen, vom Suchen zum An-

260 9. B. Wie wir um den 3. Geist bitten

Klopfen; so stehts nicht recht, und es geht wieder zurücke. Also will uns hier nun Iesus das recht anhaltende und ernstliche Gebet lehren und uns von allem satten und trägen Wesen bewahren, und zugleich den Weg zeigen, auf welchem wir sollen wachsen und zunehmen, und endlich auch selig vollendet werden. Ach Herr hilf uns dazu.

Ferner aber will Iesus uns auch hier lehren, daß wir im Gebet sollen anhalten, wenn wir nicht bald bekommen, was wir bitten, oder uns vorkommt, als wenn wir gar nichts bekämen. Wenn wir nemlich bitten und wir erhalten nicht bald, was wir begehren; so sollen wir nicht im Gebet müde werden und ablassen, sondern fortfahren, ja desto ernstlicher beten; so daß wir nicht nur bitten, sondern auch suchen, alle Verheissungen Gottes, und Bewegungsgründe der Erhörnung hervor suchen, wie das cananäische Weib that. Denn unser Gott giebet freilich nicht bald, was wir bitten; ja er verbirgt sich wol gar vor uns, wie sich etwan eine Mutter vor einem Kinde verbirget, und dadurch des Kindes Verlangen und Liebe zu ihr nur desto mehr reizen will; wie Iesus eben auch sein so liebreiches und zu helfen begieriges Herz vor dem cananäischen Weibe verbarg; aber nicht in der Meinung ihre Bitte ihr zu versagen, sondern sie nur zu desto grösserm Verlangen nach der Hülfe, und zu noch ernstlichem Gebet zu erwecken, daß sie sein Herz auch recht suchen sollte.

So

So macht es nun auch unser Vater im Himmel mit uns, daß er nicht bald auf eine uns empfindliche Weise uns höret und hilft, ja nicht nur nicht bald hilft, sondern sich gar vor uns so verbirgt, daß er uns scheint ganz ferne zu seyn, daß wir ihn gar nicht spüren und merken, da oft die äußerliche Noth sich vergrößert, und es auch innerlich ganz dunkel wird. Da ist nur aber gar nicht seine Meinung, sein Sinn, daß er uns nichts geben wolle, und wir zu bitten ablassen solten, sondern vielmehr, daß wir desto anhaltender und desto ernstlicher bitten, und er uns hernach desto mehr geben könne, desto reichlicher unser Herz mit Gnade und Kraft erfüllen, da er unter dem Verzug seiner Hülfe das Herz desto mehr von allem Welttröst ausgeleeret, desto räumlicher und weiter, oder desto begieriger gemacht hat. Da sollen wir sein Herz auch aus den Verheißungen Gottes hervor suchen und sein Wort der Verheißung ihm vorhalten, wie David saget: Mein Herz hält dir vor dein Wort: Ihr solt mein Antlitz suchen; darum suche ich auch, **HER**, dein Antlitz. Verbirge dein Antlitz nicht vor mir, und verstoffe nicht im Zorn deinen Knecht: denn du bist meine Hülfe. Laß mich nicht, und thue nicht von mir die Hand ab, **GOTT**, mein Heil. Denn mein Vater und meine Mutter verlassen mich, aber der **HER** nimmt mich auf. Ps. 27, 8-10. Da suchte David allerley Bewegungsgründe hervor um das ihn verborgene Herz und Antlitz Gottes wieder

zu suchen und alle Hülfe zu erlangen. So kam er auch vom Bitten zum Suchen, von einem ernstlichen Gebet zum andern, zu immer grösserm Ernst. Und so sollen wir es auch machen, und es so ferne seyn lassen, daß uns der Verzug der göttlichen Hülfe im Gebet müde machen sollte, daß wir vielmehr zu desto grösserm Ernst uns erwecken, daß wir auch bitten und flehen, und wenn es scheint ärger zu werden, ihn und seine Gnade suchen.

Wenn wir aber nicht nur bitten, sondern auch suchen, und ihn doch noch nicht finden; so sollen wir auch da nicht ablassen und denken: Es sey alles vergeblich, wir hätten doch so lange gebetet, schon so lange ihn gesucht, und doch nichts bekommen, doch ihn nicht gefunden, und so würden wir wol nichts erhalten. Nein, so sollen wir nicht denken, und müde werden, oder alles aufgeben, sondern vielmehr nur noch grösserm Ernst brauchen, und vom Suchen zum Anklopfen kommen, oder bey ihm recht einzudringen trachten; denn Jesus sagt selbst: Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt thun, reißen es zu sich. Matth. 11, 12. Jedermann dringt mit Gewalt hinein. Wie ein Armer, je ärmer er ist, je grössern Mangel er empfindet, desto mehr sich zu einer reichen Spende oder Austheilung dringet; so sollen wir auch zu Jesu eindringen, oder ihn recht anlaufen, wie auch David sagt: Welche ihn ansehen und anlaufen, deren Angesicht wird nicht zu schanden. Ps. 34, 6. So hat er es auch selbst

selbst gemacht und erfahren; gleich wie auch jener Blinde, ie mehr er bedrohet wurde, desto mehr schrie, bis Jesus stille stund und fragte: Was willst du, daß ich dir thun soll? Luc. 18, 41. Wenn wir suchen, finden wir doch wenigstens desto besser die Thüre, das Fenster zum Vaterherzen Gottes, das ist, jede göttliche Verheißung. Da sollen wir uns dran halten, und sie unserm Gott desto gläubiger vorhalten, ihn dabey fassen und anklopfen, und nicht ablassen, bis er seine Verheißung erfüllt, und uns segnet. Wie es Jacob nach 1 Mos. 32. so machte, da er sich vor seinem Bruder Esau fürchtete. Er betete v. 11: Errette mich von der Hand meines Bruders, von der Hand Esau: denn ich fürchte mich vor ihm, daß er nicht komme, und schlage mich, die Mütter samt den Kindern. Das war die erste Stufe im Gebet, er betete; da er aber nicht bald von seiner Furcht errettet wurde; so kam er vom Bitten zum Suchen, suchte auch die ihm gegebne Verheißung hervor und sprach v. 12.: Du hast gesagt: Ich will dir wohl thun, und da er auch da nicht bald Trost und Hülfe sahe, sondern die Noth noch grösser war, als ein Mann mit ihm rang; so kam er vom Bitten zum Suchen und in ernstlichen Kampf und sagte endlich v. 26.: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Das war ein rechtes Anklopfen, und da wurde auch ihm aufgethan, und ihm zuerst innerlich an seiner Seele, und so dann auch äußerlich aus seiner Noth und Furcht geholfen,

Daß er auch hätte sagen können, wie hernach David sagte: Da dieser Elende rief, (da er bat, da er suchte, da er anklopfte) hörte der Herr, und errertete ihn aus aller seiner Noth Ps. 34, 7. So kam es bey dem frommen Jacob von einer Stufe des Gebets zur andern, und er erhielt hernach eine desto herrlichere Hülfe, so daß, wie vorhero die Noth und Furcht immer höher stieg, er aber doch anhielt, so auch hernach die Hülfe desto höher steigen mußte. Und so sollen wir es auch machen, und durchaus nicht matt und müde werden oder ablassen, sondern, Gott verziehe so lange er wolle, mit Gebet und Flehen nur immer fortfahren, ja nicht nur fortfahren, sondern, ob auch die Noth immer grösser würde, nur noch immer grössern Fleiß anwenden, und auch bey Jesu recht eindringen; so wird auch uns desto herrlicher geholfen, und aller Verzug reichlich ersetzt werden.

Hierher gehöret, was ich sonst in einer andern Schrift aus Luthero angeführet, da er in seinen Tischreden pag. 613.\* saget: „Christus saget: „Bittet, so solt ihr nehmen, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan. Erstlich will er, wir sollen bitten, wenn wir in Anfechtung sind: denn Gott verkreucht sich oft irgends hin, und will nicht hören, ja will sich nicht lassen finden, so muß man ihn denn suchen, das ist, mit beten anhalten. Wenn man ihn denn suchet, so verschleust er sich denn in ein Kämmerlein; will „man

\*In der neuen salsfeldischen Edition.

Man denn zu ihm hinein, so muß man anklopfen; wenn man denn einmal oder zwey geklopft hat; so verhöret er ein wenig. Letztlich, wenn man des Klopfens will zu viel machen, so thut er auf und spricht: Was wilt du denn? **Err**, ich will dis oder jenes haben; so spricht er: So hab dir doch. Also muß man ihn aufwecken. Ich halte, daß hier noch viel frommer Leute sind, die sehr fleißig beten, wiewol es auch viel böser Buben hier hat. Darum dieser Spruch: **Bittet**, will nichts anders haben, denn bittet, rufet, schreyet, klopft, poltert und dis muß man für und für treiben, ohne Aufhören.

Hierbey ist noch dieses anzumerken, daß es wol der Seele oft vorkommt, als wenn sie bitte, und nichts bekomme, suche und nichts finde, anklopfe aber nicht die Thüre eröfnet sehe; allein, in der That wird ihr doch immer gegeben, wenn sie bittet, und sie muß immer finden, wenn sie sucht, und das Herz Gottes endlich eröfnet finden, wenn sie anklopft; nur daß sie es nicht bald merket und glaubet. Da sie aber doch im Gebet anhält, und von einer Stufe des Gebets zur andern kommt, und immer ernstlicher betet, so hat sie eben daraus ein gewisses Kennzeichen, daß ihr sobald gegeben werde, als sie gebetet: denn es ist ihr auf ihr Gebet auch bey dem Verzug der merklichen Erhörung und Hülfe die Gnade und Gabe zum Anhalten im Gebet gegeben worden, daß sie vom Bitten zum Suchen, ja vom Suchen zum Anklopfen gekommen ist, und

immer ernstlicher gebetet hat. Hätte Gott ihr nicht bald auf ihr erstes Gebet diese Gnade gegeben, daß sie auch bey allem noch anhaltenden Verzug der erquicklichen Hülfe im Gebet angehalten; so hätte sie bald aufgehöret zu beten, wäre bald müde worden seyn, und hätte das Vertrauen und die Hoffnung weggeworfen: da aber das nicht geschehen ist, sondern sie fortfähret mit Beten und Flehen; so ist das ein gewisses Kennzeichen, daß so oft sie gebetet, auch erhöret worden, und genommen habe, folglich von iedem gläubigen Gebet das eingetroffen, was Christus im folgenden Vers saget: Wer bittet, der nimt, ob es die Seele auch nicht besonders empfindlich fühlt oder glaubet: denn über dem, was ihr noch fehlet, über dem noch so empfindlichen grossen Mangel kommt ihr das, was sie schon bekommen, oft nur so klein vor, daß sie denket, sie habe noch gar nichts bekommen und genommen. Aber es ist nicht so, und wir müssen nicht nach unserer Empfindung, sondern nach Christi Wort urtheilen, das saget: Wer bittet, der nimt. Wie wir nun mit ieder Bitte gewiß nehmen und bey iedem Suchen auch finden; so wird uns endlich auch die Gnadenthüre recht weit aufgethan werden, und wir werden auch die recht herrliche eclatante Hülfe erfahren, und hernach alles desto reichlicher bekommen, auf was wir so lange warten müssen.

Wenn wir nun um eine uns nöthige Sache bitten, als zum Exempel um den heiligen Geist, sonderlich, daß solcher Christum in seinem

nem

nem Werk der Versöhnung und Erlösung recht in uns verkläre und die Liebe Gottes in unsern Herzen ausgieße, wenn wir, sage ich, darum bitten, und wir empfinden doch noch unsere Finsterniß, Blindheit, Unglauben und den Mangel der ausgegossenen Liebe Gottes; so sollen wir nur auch immer fortfahren, darum zu bitten, und geschieht das; so haben wir gewiß auch schon den heiligen Geist bekommen, und er hat angefangen Christum in uns zu verklären, und ein Tröpflein seiner Liebe unserm Herzen einzulassen, wir mögen uns fühlen, wie wir wollen. Und wir sollen da bey allem Verzug der Erquickung nur immer im Gebet anhalten. Es wird uns gewiß durch den heiligen Geist immer mehr Gnade, Licht, Leben und Kraft, immer mehr lebendige Erkenntniß Christi und seiner Liebe, immer mehr Glauben und Liebe gegeben, und endlich uns das ganze Schatzhaus, das ganze Herz Gottes und Christi aufgethan und unser ganzes Herz noch mit Gnade reichlich erfüllet werden.

Wir sollen nur die dreyfache Ermahnung merken und folgen: wir sollen bitten, uns aufs Bitten und Betteln legen, ja recht unsere Profession davon machen, daß wir immer ohne Unterlaß bitten und flehen; so wird auch uns immer und ohne Unterlaß gegeben werden: denn mit welchem Maaß wir darinnen Gott messen, mit dem wird er uns auch wieder messen, ja noch reichlich zugeben. Wir sollen auch suchen, da wir gewiß wissen, daß wir nicht  
auf

aufs ungewisse, vielweniger gar vergeblich suchen. Wir wissen, wo alles Heil zu finden ist, wo es schon hingelegt ist, suchen nicht gleichsam, wie eine blinde Henne ein Körnlein an einem Ort sucht, wo nichts zu finden ist, sondern wir wissen, daß der **H. Err** nahe ist, und denen, die ihn suchen ein Vergelter seyn wird, Hebr. 11, 6. sich dahero auch so gerne finden lässet, wie er selbst Jer. 29, 13. 14. saget: Ihr werdet mich suchen und finden. Denn so ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der **H. Err**, und will euer Gefängniß wenden.

Und so sollen wir auch bey noch längerem Verzug der empfindlichen und sichtbaren Hülfe endlich recht anklopfen und noch größern Ernst brauchen. Sind wir nun der Ermahnung Christi gehorsam und thun das Unfrige; so wird der **H. Err** gewiß auch das Seinige thun, und die bald dabey gefesete Verheißung auch an uns erfüllen: denn die Verheißung ist denen gegeben, die der Ermahnung gehorsam sind, und wird gewiß an ihnen erfüllet. Also mögen wir uns nur die dreyfache Ermahnung samt der dreyfachen Verheißung oft zurufen und glauben, **Jesus** sage auch iezo zu uns: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Denn wer da bittet, der nimmet, und wer da suchet, der findet, und wer da anklopfet, dem wird aufgethan. Wir sollen der Ermahnung gehorsam seyn, aber auch die Verheißung gläu-

gläubig annehmen: denn ohne die glaubige Annehmung der Verheißung würden wir auch nicht der Ermahnung Gehör geben. Glaubten wir nemlich nicht, daß Gott, was er hier verheißt, thun und uns erhören werde; so würden wir ja nicht beten, oder nicht recht gläubig beten, sondern so aufs ungewisse, und da fehlet dem rechten Gebet die Seele, nemlich der Glaube.

Damit wir nun also recht gläubig beten, und auch beym Verzug der Hülfe im Glauben bleiben, und immer gläubiger fortbeten; so wiederholet eben Jesus, wie gedacht, nicht die Ermahnung, sondern die Verheißung, die dreysfache Verheißung; indem er wol weiß, wie schwer es hält recht zum Glauben zu kommen, und im Glauben zu bleiben, folglich auch recht gläubig zu beten, zumal, wenn Gott mit seiner Hülfe verzieht und die Noth wol grösser wird.

Die Ermahnung zu dieser und jener Pflicht nehmen wir von ihm an, besonders wenn Noth kommt, und wir denken da: Ja Gott kommt eben iezo mit einer Noth, weil du deine Pflicht nicht recht in acht genommen hast; aber die Verheißung, wodurch wir uns im Glauben stärken sollen, nehmen wir nicht bald so an, können sie nicht so bald in der Noth und Prüfung fassen, und wir sollten doch denken: Gott schicket dir diese Noth, daß du dadurch desto mehr die Verheißung fassst, und dich im Glauben stärkst. Weil nun Jesus unser ungläubiges oder blödes Herz wol kennet; so wiederholet er eben nur hier

hier die Verheißung von der Erhörung des Gebets, wie er auch Joh. 14. diese Verheißung wiederholet, und zweymal hintereinander nemlich in 13. und 14. Vers saget: Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun. Da sehen wir, daß unser Heiland recht zum Glauben reizen will, und sonderlich dazu, daß wir recht im Glauben beten, und der Erhörung gewiß seyn: denn der gewisse Glaube von der Erhörung eines Gebets, giebt die rechte kräftige Erweckung, Willigkeit, Lust, Liebe und Brünstigkeit im Gebet, und ist die Haupteigenschaft, ja das rechte Wesen des GOTT gefälligen Gebets. Und ein solches Gebet wird auch gewiß erhört; darum saget Jesus Marc. 11, 24.: Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, gläubet nur, daß ihrs empfangen werdet; so wirds euch werden. Das gläubige Gebet nimmt und findet nur, und dem wird die Thüre aufgethan. Am Glauben ist also alles gelegen: Denn ohne Glauben ist es unmöglich GOTT zu gefallen, Ebr. 11, 6. u. so kann man auch nicht ohne Glauben GOTT gefällig beten: Denn wer zu GOTT kommen will, der muß gläuben, daß er sey; und denen, die ihn suchen, ein Vergelter seyn werde. Hebr. 11, 6. Denn es heißt immer: Herr, deine Augen sehen nach dem Glauben. Jer. 5, 3. Der Glaube erlangt die gewisse Hülfe; darum sagt unser Heiland zu jenem, der sehr schwachgläubig zu ihm betete: Wenn du könntest glauben. Marc. 9, 23. So suchte er immer allen zuvor, ehe er ihnen half

half

half, zum Glauben zu helfen, und sie darinnen zu stärken und sagte hernach: dein Glaube hat dir geholfen.

Da nun so viel, ja alles auf den Glauben ankommt; so hat nun eben Jesus die dreyfache Verheißung wiederhollet, daß wir uns doch auch recht zum besten Glauben bringen lassen, und recht gläubig beten, damit wir auch unsre Bitte, die er uns so gerne geben will, erlangen.

Wir denken oft: Mag ich denn wol glauben, und mir im Glauben alles zueignen und sonderlich bey meinem Gebet glauben, daß alles erhöret werde? aber wir wögen nicht nur, sondern sollen auch glauben. Es ist uns geboten, und deswegen eine solche Menge der Verheißungen gegeben, und dazu noch so gar mit einem Eyde, folglich sollen wir auch nicht anders als im Glauben beten, und so auch im Glauben nur immer nehmen, unser Gebet nicht auf ein ungewisses vor Gott bringen, sondern als lauter Nehmen ansehen; denn es heißt: Wer bittet, der nimmt, dabey muß es bleiben, und es muß heißen: Das hat mein Heiland selbst gesagt, er hat auch zu mir gesagt: Wer bittet, der nimmt: ich bitte nun, also nehme ich auch. Hier steht dis klare Wort, das muß erfüllet werden, und solte eher Himmel und Erde einfallen. Es steht auch schlechthin, ohne Bedingung, ohne Einschränkung auf diese und jene Person und Gabe: Wer bittet, der nimmt. Er sey nun, wer er sey, wenn er nur bittet: denn wer den Namen des Herrn wird anrufen, der

der

der wird selig werden. Röm 10, 13. Und es bitte einer auch, um was er wolle; so soll er, wenn es ihm selig ist, nehmen; darum sieht nicht: Wer nur dis und das bittet, sondern schlechthin: Wer bittet, um was es sey, der nimmt. Darum sagt auch Jesus Joh. 16, 23. mit einem zwiefachen Schwur: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben. Und Matth. 18, 19. Weiter sage ich euch: Wo zween unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, (merke es, warum und was es ist) das sie bitten wollen, das soll ihnen wiederfahren von meinem Vater im Himmel. Und so heißt es auch ohne Einschränkung: Wer suchet, der findet. Weiß ich nun auch, ich suche den Herrn, ich suche sein Herz, seine Liebe zu erkennen, ich suche ihn in seinen Verheißungen; so finde ich auch, was ich suche: denn er läßt sich gerne finden von denen, die ihn suchen, wie er in den angeführten Worten Jer. 29, 13. 14. selbst sagt: So ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet; so will ich mich von euch finden lassen. Und so heißt es auch: Wer anklopft, dem wird aufgethan. Mit jedem ernstlichen Seufzer klopfe ich an die Gnadenthüre Gottes, und so wird auch jedem solchen Seufzer die Thüre zu dem ganzen Schatzhause Gottes aufgethan, und ich mag da hinein gehen und mir alle Güter und Gaben zueignen, oder als das Meinige nur immer  
neh-

nehmen. **J**esus hat schon für uns gebeten, und ihm ist auch für uns schon alle Gnade gegeben worden. Er hat für uns das Heil gesucht und auch ein ewiges Heil, eine ewige Erlösung erfunden; er hat auch für uns schon das Herz und Himmelreich **G**ottes eröffnet, da er mit seinem eignen Blut ins Heilige voran gegangen, daß nun alle unsre Seufzer eine offne Thüre zum Herzen **G**ottes, und zu allen seinen himmlischen Schätzen finden sollen. Das alles kann uns nun ja wol zu recht anhaltendem und gläubigem Gebet erwecken. Hätte **J**esus nur bloß ein Gebot gegeben, wir sollten bitten; so läge schon in diesem Gebot die Verheißung der Erhörnung und Hülfe mit eingeschlossen: denn wenn ein reicher Herr zu seinen Unterthanen, oder ein reicher Vater zu seinen Kindern sagt, sie sollen ihn um etwas bitten; so zeigt er ja dadurch, er wolle ihnen das geben, worum sie bitten. Und also versichert uns vielmehr schon die bloße Ermahnung Christi zum Gebet, daß der himmlische Vater und **J**esus selbst dis uns geben wolle, was wir bitten. Aber da unser Heiland es nicht bey dem bloßen Gebot, oder bey der Ermahnung zum Gebet bewenden läßt, sondern noch eine dreyfache Verheißung hinzu thut; so können wir ja uns noch mehr der Erhörnung und Hülfe versichern, und dürfen noch weniger an solcher Erhörnung zweifeln.

Da er aber diese Verheißung noch wiederholt; so können und dürfen wir ja noch vielmehr  
**L**eb. im Geiste. **S** **g**er

ger an der Erhörung zweifeln. Und da er noch über alles seine Verheissungen, und sonderlich die Verheissungen von der Erhörung des Gebets beschweret und saget Joh. 16, 23.: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben; so solten wir uns ja wol schämen, wenn wir noch so ungläubig und zweifelhaft, und folglich auch so träge zum Gebet wären. Und wenn unser Heiland auch so gar uns selbst die Worte in den Mund leget, um was wir bitten sollen, wie im heiligen Vater Unser geschieht; so muß ja aller Zweifel und Unglauben, und alle Trägheit noch mehr verschwinden: denn wir bitten ja da nach seinem Willen. Und da heist es: Das ist die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns. Und so wir wissen, daß er uns höret, was wir bitten; so wissen wir, daß wir die Bitte haben, die wir von ihm gebeten haben. 1 Joh. 5, 14 15.

Eine solche in den Mund gelegte Bitte aber finden wir nun auch hier in unsern Worten, da uns der Herr Jesus um den heiligen Geist bitten heist, und uns so nachdrücklich verheißt, daß der Vater uns diese Bitte unmöglich versagen könne. O dassolten wir ja nun wol besonders in diesem Gebet um den heiligen Geist recht anhaltend und gläubig beten; so würden wir wol erfahren, wie wir gewiß würden erhöret werden,  
davon

Davon wir aber noch in der folgenden Betrachtung handeln wollen.

**H**Err Jesu, laß es doch deiner so vielfachen Ermahnung zum Gebet, und deiner so vielfachen und wiederholten Verheißung einmal recht an uns gelingen, daß wir doch von nun an viel anhaltender, viel ernstlicher, aber auch viel gläubiger und brünstiger zu dir und durch dich zu deinem Vater beten, daß wir auch von einer Stufe des Gebets zur andern, vom Bitten zum Suchen, vom Suchen zum Anklopfen kommen, und bey dem Verzug der Hülfe nicht müde werden und ablassen, sondern auch nur desto ernstlicher und gläubiger beten, ja uns durch die Welt hindurch bis in den Himmel hinein beten, bis wir auch zuletzt dein und deines Vaters Herz, und den Himmel völlig offen finden, die volle Fülle des Geistes bekommen, und mit dir eingehen in deine ewige Herrlichkeit, wo Freude die Fülle und liebliches Wesen ist zu deiner Rechten ewiglich. Amen!

D möcht ich doch recht vor dir seilen,  
 Bis mir nach meinem Wunsch geschehn!  
 D möcht ich mich in nichts verweilen  
 Ohn Unterlaß dich anzusehn!  
 Ach, würde doch nichts mehr veräumt!  
 D ja! genug, genung geträumt,

Ca

Ca